



Stadt Zürich
Stadtrat



**Aktualisierung
2011**

Strategien Zürich 2025

Ziele und Handlungsfelder für die
Entwicklung der Stadt Zürich

Inhalt

Strategien für Zürich	3
Herausforderungen	4
Vision: Zürich – die nachhaltig ausgerichtete Metropole	7
Wovon leben wir heute und morgen?	9
01 Ausbau des Wissens- und Forschungsplatzes	10
02 Gute Rahmenbedingungen für den Finanzplatz	12
03 Fruchtbare Nährboden für die Kreativwirtschaft	14
04 Förderung der Life Sciences und der universitären Medizin	16
05 Raum für zukunftsfähige Industrie- und Gewerbebetriebe	18
06 Stärkung der Destination Zürich	20
Wie leben wir?	23
07 Förderung einer weltoffenen und internationalen Grundhaltung	24
08 Gutes Zusammenleben fördern	26
09 Hervorragende Bildungsangebote auf allen Stufen	28
10 Die vielfältige Wohnstadt weiterentwickeln	30
11 Bauliche Weiterentwicklung und Pflege des Stadt- und Naturraumes	32
12 Das vielfältige Kultur-, Freizeit- und Sportangebot weiterentwickeln	34
13 Mobilität stadtverträglich gestalten	36
14 Gute Umweltqualität und nachhaltige Energieversorgung	38
15 Eine leistungsfähige und sichere Infrastruktur	40
16 Förderung der Gesundheit und einer integrierten Gesundheitsversorgung	42
Wie organisieren wir uns?	45
17 Partnerschaftlich und über Grenzen hinaus zusammenarbeiten	46
18 Effizientes und qualitätsbewusstes Handeln der Stadtverwaltung	48

Strategien für Zürich

Die Stadt Zürich hat sich in den letzten Jahren erfolgreich entwickelt. Begünstigt wurde der Fortschritt durch eine Wirtschaftslage, die sich trotz weltweiter Krise als relativ gut erwies, aber auch durch die Umsetzung wichtiger Strategien und Programme der Stadt – etwa hinsichtlich Wohnbau, Mobilität, öffentlicher Verkehr, Kultur oder Aufwertung des öffentlichen Raums.

Es ist nicht selbstverständlich, dass sich die erfolgreiche Entwicklung der Stadt auch künftig fortsetzt. Um einen Weg in die noch ungewisse Zukunft zu skizzieren, hat der Stadtrat 2007 die «Strategien Zürich 2025» publiziert. Sie sind längerfristig ausgerichtet als die Legislatorschwerpunkte des Stadtrats, die jeweils für vier Jahre gelten, und sie bilden auch die Basis für die «Räumliche Entwicklungsstrategie RES».

Solche übergeordneten Strategien sind nötig, um Lösungen für die Herausforderungen der Zukunft koordinieren zu können und Zürich langfristig als international wichtige Stadt zu positionieren. Langfristige Strategien müssen aber periodisch überprüft werden, denn die Rahmenbedingungen verändern sich – deshalb legt der Stadtrat jetzt eine aktualisierte Version des 2007 formulierten Papiers vor.

Beim Erarbeiten und Aktualisieren der «Strategien Zürich 2025» waren drei Fragen zentral:

- Wovon leben wir heute und morgen?
- Wie leben wir?
- Wie organisieren wir uns?

Der Stadtrat von Zürich hat gemeinsam mit der Verwaltung – und im Rahmen einer breiten Evaluation – Antworten auf diese Fragen gesucht und entsprechende Strategien entwickelt. Sie sollen dafür sorgen, dass die Stadt für die künftigen Herausforderungen gut gerüstet ist; es gilt, vorhandene Stärken weiterzuentwickeln, Schwächen zu beseitigen und sich gegen Risiken zu wappnen.

Der Stadtrat freut sich, wenn die «Strategien Zürich 2025» zu einer breiten Diskussion über die Entwicklung unserer Stadt anregen.

Der Stadtrat von Zürich
Februar 2011

Herausforderungen

Heute ist Zürich eine prosperierende Stadt, deren Qualitäten weit herum anerkannt werden. Dass sich die Stadt weiterhin erfolgreich entwickelt, ist aber nicht selbstverständlich, denn sie steht vor vielfältigen Herausforderungen. Globale Probleme wie Migration, Klimaerwärmung, begrenzte natürliche Ressourcen oder Terrorismus müssen zwar primär auf internationaler Ebene angegangen werden, doch es braucht auch lokale Frühwarnsysteme und Massnahmen im Sinne von «global denken – lokal handeln». Zudem stellen sich jeder Stadt spezifische Herausforderungen, die nur lokal angepackt werden können. Die Beschäftigung mit diesen Herausforderungen zeigt aber auch Chancen zur Innovation auf.

Beim Erarbeiten des Strategiepapiers von 2007 wurden zunächst Szenarien zur möglichen Entwicklung der Stadt entworfen. Sie zeigten wünschbare und zu vermeidende Entwicklungsperspektiven auf und halfen, die für Zürich wichtigsten Herausforderungen zu identifizieren.

Gemäss heutigem Wissensstand werden sich in Zürich in den nächsten Jahren vor allem folgende Herausforderungen stellen:

→ **Wechselnde Wirtschaftslage**

Wie lässt sich bei schwer kalkulierbaren Steuererträgen ein gesunder Finanzhaushalt sicherstellen, um Infrastruktur, Sozialwerke sowie Sicherheit und Bildung weiterhin auf dem heutigen Qualitätsniveau zu finanzieren?

→ **Beschränkte Umwelt- und Energieressourcen sowie Raumknappheit**

Wie kann ein nachhaltiger Umgang mit der Umwelt, mit Energie und anderen beschränkten Ressourcen gefunden werden? Welche Herausforderungen stellt die Siedlungsverdichtung nach innen, die aufgrund der Raumknappheit zunehmend erforderlich ist?

→ **Akzentuierte Städtekonkurrenz**

Wie kann Zürich als Global City bestehen – angesichts einer Konkurrenz unter Städten, die durch die fortschreitende Globalisierung und transnationale Mobilität akzentuiert wird?

→ **Demografischer Wandel, gesellschaftliche Tendenzen der Segregation und Individualisierung sowie Zuwanderung**

Wie kann Zürich einen guten sozialen Zusammenhalt in der städtischen Gesellschaft gewährleisten – im Sinne einer Integration der verschiedenen sozialen, ethnischen Gruppen und beim Zusammenspiel der Generationen?

→ **Technologischer Wandel und wachsende Wissensökonomie**

Wie kann Zürich die Chancen des technologischen Wandels kreativ nutzen, um auf veränderte Anforderungen an Arbeitsplätze zu reagieren? Und wie kann die Stadt ein vielfältiges Arbeitsplatzangebot für unterschiedliche Anforderungsprofile sichern?

→ **Zusammenarbeit in der Agglomeration und einengender Föderalismus**

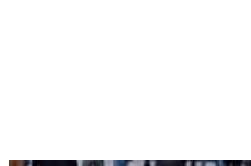
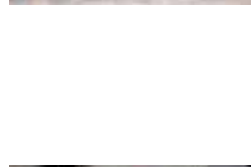
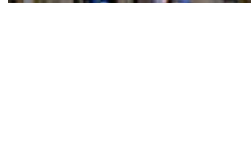
Wie soll Zürich mit den oftmals einengenden föderalistischen Rahmenbedingungen umgehen? Wie kann Zürich die Position der Städte in der Schweiz stärken – und zu einer ausgewogenen Aufgaben-, Kompetenzen- und Lastenverteilung zwischen den verschiedenen staatlichen Ebenen beitragen?

→ **Wachsende Regulierungsdichte**

Wie soll Zürich mit den höheren Sicherheits- und Qualitätsansprüchen umgehen, ohne dass die Regulierungsdichte und Komplexität der Bewilligungsverfahren weiter zunimmt – und ohne dass die Innovationsfähigkeit und Flexibilität des Standorts Zürich beeinträchtigt wird?

→ **24-Stunden-Stadt**

Wie kann Zürich zugleich als Freizeitstadt attraktiv bleiben und die Interessen der Wohnbevölkerung wahren? Wie ist der steigenden Ressourcenbindung für Stadtreinigung, Mobilität und Sicherheit zu begegnen?



Vision: Zürich – eine nachhaltig erfolgreiche Metropole

Im Jahr 2025 ist Zürich ...

- ... eine landschaftlich reizvoll gelegene Stadt mit sorgfältig gepflegten naturräumlichen und städtebaulichen Qualitäten
- ... eine Stadt mit hoher Lebensqualität, herausragenden kulturellen und infrastrukturellen Einrichtungen sowie guten Umweltbedingungen
- ... eine über die Grenzen hinaus vernetzte weltoffene und tolerante Stadt
- ... ein lebendiges urbanes Zentrum und eine vielfältige Wohnstadt mit einer gut durchmischten Bevölkerung
- ... ein international bedeutender Finanzplatz und ein innovativer Wissens- und Wirtschaftsstandort
- ... der Standort eines Arbeitsmarkts, der genügend Arbeit für Menschen mit unterschiedlichen Qualifikationen bietet
- ... eine Stadt mit tragfähigen und finanzierbaren sozialen Netzen
- ... eine Stadt, welche die Vielfalt der Einwohnerinnen und Einwohner zur Gestaltung der gemeinsamen Zukunft nutzt
- ... ein Lebensraum, in dem sich die Bevölkerung sicher fühlt und sich aktiv am gesellschaftlichen Alltag beteiligt
- ... eine Stadt mit einem hervorragenden Angebot an öffentlichem Verkehr und einem attraktiven Fuss- und Veloverkehrsnetz sowie einem optimierten Verkehrsmanagement
- ... eine sozial, ökologisch und energiepolitisch verantwortungsvoll und vorbildlich handelnde Stadt mit der Zielrichtung der 2000-Watt-Gesellschaft
- ... eine starke Partnerin für ihr Umland und die Schweiz



Wovon leben wir heute und morgen?

Damit sich die Stadt Zürich für Lebensqualität und gesellschaftlichen Zusammenhalt engagieren kann, braucht es finanzielle Mittel. Konkurrenzfähige Unternehmen und wirtschaftliche Prosperität schaffen die entsprechenden Voraussetzungen, denn Firmen generieren über ihre Steuern und Arbeitsplätze die Basis für die notwendigen Investitionen.

Die Stadt fördert deshalb vielversprechende Branchen und sorgt für das zeitgerechte Bereitstellen der planerischen Rahmenbedingungen. Sie tut dies im Bewusstsein, dass solide wirtschaftliche Basisstrukturen sowie ein gut ausgebautes Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen in der internationalen Städtekonkurrenz eine wichtige Rolle spielen.



01

Ausbau des Wissens- und Forschungsplatzes

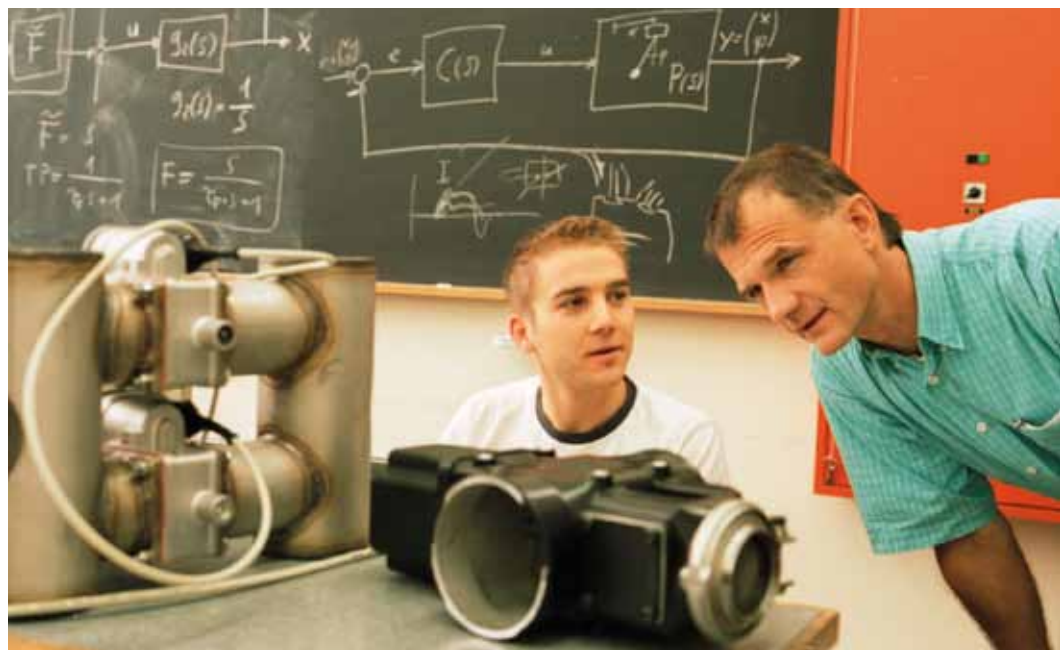
Ausgangslage

In Zürich befinden sich mit der ETH (2010: Europa-Rang 4, Weltrang 23) und der Universität (2010: Europa-Rang 12, Weltrang 51) zwei international renommierte Hochschulen, die für den Standort von grosser Bedeutung sind; sie haben bislang 27 Nobelpreisträger hervorgebracht. Die Fachhochschulen tragen mit angewandter Forschung und Entwicklung ebenfalls zur Bedeutung des Wissens- und Forschungsplatzes bei.

Im internationalen Wettbewerb bleibt es eine Herausforderung, die besten Fachleute für den Wissens- und Forschungsplatz Zürich mit seinen rund 58'000 Studierenden zu rekrutieren.

Strategien

- Die Stadt fördert den Technologietransfer von den Hochschulen in die Praxis (Spin-offs), vor allem in den Bereichen Life Sciences, Informations- und Kommunikationstechnologien sowie Cleantech (vgl. Handlungsfeld 05).
- Die Stadt unterstützt planerisch die bauliche Weiterentwicklung der Hochschulen im Hochschulquartier und in den verschiedenen Aussenstandorten sowie die Präsenz der Hochschulen im Stadtbild.
- Die Stadt sichert die Erschliessung der Hochschulstandorte mit dem öffentlichen Verkehr und mit attraktiven Verbindungen für den Fuss- und Veloverkehr.
- Die Stadt baut für den besseren internationalen Austausch im Wissens- und Forschungsbereich die Kongressinfrastruktur aus.
- Die Stadt engagiert sich zusammen mit den spezialisierten Wohnbaustiftungen für ausreichenden und günstigen Wohnraum für Studierende und Doktoranden.



Leitprojekte und -vorhaben

- Unterstützung der Initiative «Climate-KIC» (Climate Knowledge & Innovation Community), die von der EU finanziert wird und an der die ETH Zürich massgeblich beteiligt ist
- Umsetzung des kantonalen Masterplans Hochschulquartier (Standortkonzentration und Neubauten im Zentrum)
- Unterstützung des Forschungsschwerpunkts «Energieeffizienz und erneuerbare Energien» durch das ewz
- Unterstützung der Weiterentwicklung des ETH Campus Science City
- Mitwirkung an der «Strategischen Entwicklungsplanung USZ UZH ETH» für einen Neubau der Universitätsklinik (vgl. Handlungsfeld 04)
- Realisierung eines neuen Kongresszentrums Zürich (vgl. Handlungsfeld 06)



02

Gute Rahmenbedingungen für den Finanzplatz

Ausgangslage

Zürich ist ein international bedeutender Finanzplatz. Neben den Banken und Versicherungen prägen auch unternehmensbezogene Dienstleistungen, die viele Arbeitsplätze mit verschiedenen Anforderungsprofilen bereitstellen, den Standort Zürich.

Für die Wirtschaft der Stadt Zürich ist der Finanzsektor zentral, denn er generiert rund einen Drittel der Wertschöpfung und beschäftigt einen Fünftel aller Erwerbstätigen. Es wird erwartet, dass der Finanzsektor künftig bis zu 75 Prozent der Steuern von juristischen Personen erwirtschaftet. Seine Volatilität stellt angesichts dieser Bedeutung allerdings eine grosse Herausforderung dar.

Aufgrund der internationalen Finanzkrise befindet sich der Finanzsektor im Umbruch. Die Lage in Zürich ist international betrachtet aber relativ gut; mit straffen Rahmenbedingungen gewährleistet die nationale Finanzmarktpolitik, dass in der Schweiz auch künftig hochwertige Finanzdienstleistungen durch eine wertschöpfungsstarke Branche erbracht werden.

Strategien

- Die Stadt engagiert sich gemeinsam mit dem Kanton Zürich für gute innere und äussere Rahmenbedingungen, damit der Finanzplatz leistungsfähig und zuverlässig bleiben kann.
- Die Stadt setzt sich beim Bund für einen transparenten und langfristig ausgerichteten Finanzplatz ein.
- Die Stadt verfolgt gemeinsam mit dem Kanton Zürich weiterhin die Clusterstrategie Finanzdienstleistungen.



Leitprojekte und -vorhaben

- Weiterverfolgung von Projekten im Rahmen der Clusterstrategie für den Finanzsektor
 - unter anderem mit der Website Finanzplatz Zürich und einem Monitoring – zusammen mit dem Kanton Zürich, dem Zürcher Bankenverein und weiteren Partnern
- Durchführung eines regelmässigen Austauschs zwischen der Stadt, dem Finanzplatz, dem Kanton Zürich und dem Bund



03

Fruchtbarer Nährboden für die Kreativwirtschaft

Ausgangslage

Mit dem dritten Zürcher Kreativwirtschaftsbericht von 2010 bestätigt die Stadt Zürich ihre schweizweit herausragende Rolle in diesem Bereich. Mit ihren rund 33'000 Beschäftigten generierte die Zürcher Kreativbranche 2008 einen Umsatz von 14 Mrd. bzw. eine Bruttowertschöpfung von 3,3 Mrd. Franken. Von 2005 bis 2008 stieg die Beschäftigung in dieser Branche um überdurchschnittliche 18 Prozent.

Zur Kreativwirtschaft zählen alle erwerbswirtschaftlich orientierten Kultur- und Kreativunternehmen aus folgenden Branchen: Musik, Literatur und Bücher, Kunst, Film, Darstellende Kunst, Design, Architektur, Rundfunk, Werbung, Software- und Games-Industrie, Kunsthandwerk, Presse und Phonotechnik.

Als Herausforderung in diesem Bereich erweist sich der zunehmend knapper werdende Raum für junge, imagebildende Kreative.

Strategien

- Die Stadt nutzt den hohen Bekanntheitsgrad der Zürcher Kreativwirtschaft und ihr Potenzial zur Positionierung Zürichs im In- und Ausland.
- Die Stadt stärkt durch die Initiierung von Austauschplattformen die Sichtbarkeit der Kreativwirtschaft Zürichs im In- und Ausland.
- Die Stadt fördert die Vernetzung der Akteure der Kreativwirtschaft mit den entsprechenden Ausbildungsstätten, den öffentlichen und privaten Kultureinrichtungen, der Wirtschaft und den Tourismusorganisationen.
- Die Stadt unterstützt die Kreativszene bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten, welche die Vernetzung fördern; sie engagiert sich für die Bereitstellung günstiger Räumlichkeiten.



Leitprojekte und -vorhaben

- Förderung von Gesprächsplattformen, Netzwerkbildung sowie weiteren Clusteraktivitäten
- Periodische Erstellung des Zürcher Kreativwirtschaftsberichts zusammen mit dem Kanton Zürich und spezialisierten Bildungseinrichtungen
- Bereitstellung von Arealen und Immobilien für Zwischennutzungen durch die Kreativwirtschaft und das Gewerbe – zum Beispiel das AMAG-Areal



04

Förderung der Life Sciences und der universitären Medizin

Ausgangslage

Rund 10 bis 15 Prozent der Wertschöpfung und etwa 9 Prozent aller Arbeitsplätze können in der Stadt Zürich dem Life-Science- und Gesundheitsbereich zugeschlagen werden. Zu diesem Bereich zählen auch die öffentlichen und privaten Spitäler, die sozialmedizinischen Institutionen, die freiberuflich arbeitenden Ärztinnen und Ärzte sowie weitere Gesundheitseinrichtungen. Frauen sind in diesem Bereich stark vertreten, vor allem in der Pflege und zunehmend auch bei der ärztlichen Belegschaft.

Universität, Universitätsspital und die gesundheitsbezogenen Forschungsbereiche der ETH arbeiten eng zusammen; Universität und ETH haben beispielsweise einen gemeinsamen Life-Science-Bereich geschaffen. Die Zusammenarbeit bietet dem Standort Zürich besondere Chancen; sie ermöglicht eine integrierte Forschung in den international bedeutsamen Life Sciences, aber auch die Weiterentwicklung der Breitenmedizin (vgl. Handlungsfeld 16). Grosse Herausforderungen in diesem Bereich sind die anstehende grundsätzliche Reorganisation der Spitäler und deren Finanzierung sowie die angestrebte Konzentration und Positionierung der Spitzenmedizin in der Schweiz. Eine weitere Herausforderung ist die begrenzte Verfügbarkeit von Raum in der Stadt Zürich.

Strategien

- Die Stadt strebt danach, Standort einer international bedeutsamen Spitzenmedizin zu bleiben; sie unterstützt die Konzentration und Weiterentwicklung der medizinischen Fakultät, der gesundheitsbezogenen Forschungsbereiche der ETH und des Universitätsspitals an den Standorten Hochschulquartier und Lengg.
- Die Stadt trägt dazu bei, Resultate der Spitzenforschung direkt für die Grundversorgung nutzbar zu machen – durch intensive Vernetzung zwischen dem Universitätsspital, den privaten Kliniken und den städtischen Spitalern.
- Die Stadt schafft günstige Rahmenbedingungen für Unternehmen und Hochschul-Spinoffs aus dem Bereich Life Science.



Leitprojekte und -vorhaben

- Intensivierung der Zusammenarbeit der Stadtspitäler mit dem Universitätsspital und den Hochschulen im Hinblick auf eine integrierte Gesundheitsversorgung
- Mitwirkung an der «Strategischen Entwicklungsplanung USZ UZH ETH» für einen Neubau der Universitätsklinik (vgl. Handlungsfeld 01)
- Unterstützung der Planung für ein neues Kinderspital
- Förderung der Netzwerkbildung zwischen Unternehmen und Hochschulen im Bereich Life Science, zum Beispiel mit einem Life-Science-Park



05

Raum für zukunftsfähige Industrie- und Gewerbebetriebe

Ausgangslage

Die Industrie- und Gewerbebranche in der Stadt Zürich ist geprägt von kleinen Unternehmen: Nur knapp 4 Prozent der Betriebe zählen 50 oder mehr Mitarbeitende. Der produzierende Sektor umfasst zurzeit 34'400 Beschäftigte.

Nach dem Niedergang der klassischen Industrie in den 1980er-Jahren etablierte sich in Zürich eine neue Hightech-Industrie, die heute 4300 Personen beschäftigt. Sie weist ein grosses Wachstumspotenzial auf und profitiert von der Nähe der Hochschulen und vom hohen Bildungsstand der Bevölkerung; zur Hightech-Industrie gehören inzwischen viele Jungunternehmen. Häufig handelt es sich dabei um Spin-offs von ETH, Universität oder Fachhochschulen.

In Zürich gibt es weiterhin traditionelle, handwerklich ausgerichtete Gewerbebetriebe. Das Gewerbe, das zu Zürichs Vielfalt beiträgt, hat allerdings zunehmend Mühe, geeignete Lokalitäten in der Stadt zu finden; die Sicherung von Raum für das Gewerbe ist eine grosse Herausforderung.

Strategien

- Die Stadt sichert Standorte für Industrie und Gewerbe mittels Zonierung.
- Die Stadt geht auf die Anliegen der ansässigen Unternehmen ein und schafft gute Rahmenbedingungen auch für wertschöpfungsschwächere Gewerbebetriebe.
- Die Stadt setzt sich für eine kunden- und wirtschaftsfreundliche Umsetzung der regulativen Vorgaben ein und strebt einen Abbau der Regulierungsdichte an.
- Die Stadt fördert die Ansiedlung und Gründung von neuen Hightech- und anderen zukunftssträchtigen Unternehmen.
- Die Stadt engagiert sich für ein regionales Flächenmanagement für Arbeitsplatzgebiete, das vor allem auch Hightech-Parks bereitstellt.



Leitprojekte und -vorhaben

- Unterstützung von Hightech-Spin-offs der ETH, der Universität und der Fachhochschulen sowie von Start-ups im industriellen und gewerblichen Bereich – in Zusammenarbeit mit privaten Stiftungen (Stiftung Effort) und Banken (vgl. Handlungsfeld 01)
- Prüfung einer Beteiligung an einem Seed-Money-Fonds in Kombination mit Beratungsmassnahmen für Jungunternehmerinnen und -unternehmer
- Regelmässiger Austausch des Stadtrats mit Vertreterinnen und Vertretern von Industrie und Gewerbe
- Umsetzung der Massnahmen der Studie «Gewerbefreundliche Stadt Zürich», vor allem hinsichtlich der Vereinfachung und besseren verwaltungsinternen Koordination von Verfahren



06

Stärkung der Destination Zürich

Ausgangslage

Die Stadt Zürich ist eine der wichtigen Reise-Destinationen der Schweiz. Sie verbucht jährlich rund 16 Mio. Tagesbesucherinnen und -besucher sowie 2,4 Mio. Logiernächte in der Stadt und weitere 839'000 am Flughafen. Die gesamte touristische Nachfrage löst einen direkten und indirekten Umsatz von rund 3,6 Mrd. Franken in verschiedenen Branchen aus, vor allem im Gastgewerbe, im Detailhandel und in der Beherbergung. Der Tourismussektor beschäftigt etwa 17'000 Personen und stellt damit rund 7 Prozent aller Arbeitsplätze in der Stadt Zürich; viele davon weisen ein weniger anspruchsvolles Anforderungsprofil auf. Seit der Jahrtausendwende konnte der Standort Zürich dank der Zusammenarbeit von Stadt und Kanton Zürich, Zürich Tourismus und der Greater Zurich Area im internationalen Umfeld stärker positioniert werden. Allerdings besteht nach wie vor Verbesserungspotenzial hinsichtlich eines integrierten Standort- und Destinationsmarketings (vgl. Handlungsfeld 12).

Strategien

- Die Stadt engagiert sich dafür, dass der Standort Zürich verstärkt im Verbund von Zürich Tourismus, Greater Zurich Area, Kanton und Stadt Zürich gefördert wird – im Sinne eines integrierten Destinationsmarketings.
- Die Stadt fördert zusammen mit Zürich Tourismus einen nachhaltigen Tourismus.
- Die Stadt sorgt dafür, dass die Marke «Zürich» mit einem klaren Profil international stärker positioniert wird.
- Die Stadt positioniert sich international vermehrt als Kultur- und Kreativstadt – zusammen mit Partnerorganisationen.
- Die Stadt bewirbt sich aktiv als Host City für internationale Kongresse und spezielle Veranstaltungen, die zu ihrem Image passen; sie ist bestrebt, dass durchschnittlich alle zwei Jahre eine internationale Sportveranstaltung wie zum Beispiel eine Europa- oder Weltmeisterschaft in Zürich durchgeführt wird.
- Die Stadt stärkt den Kongressstandort durch ein neues, international ausgerichtetes Kongresszentrum.
- Die Stadt und die City-Vereinigung setzen sich für eine attraktive Innenstadt mit höchster Aufenthaltsqualität und vielfältigem Detailhandels- und Gastronomieangebot ein.
- Die Stadt engagiert sich für schnelle und direkte internationale Bahn- und Flugverbindungen.



Leitprojekte und -vorhaben

- Umsetzung eines integrierten Destinationsmarketings zur Positionierung der Marke «Zürich» zusammen mit Zürich Tourismus, dem Kanton Zürich und der Greater Zurich Area
- Teilnahme an internationalen Ausstellungen und Messen, um die Vorzüge und Errungenschaften der Stadt Zürich international bekannt zu machen
- Erarbeitung und Umsetzung von Massnahmen zur besseren Wahrnehmung des städtischen und privaten Kulturangebots auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene
- Realisierung eines neuen Kongresszentrums Zürich (vgl. Handlungsfeld 01)
- Umsetzung der im «Leitbild Innenstadt 2008» aufgeführten Projekte
- Durchführung der Leichtathletik-Europameisterschaft 2014





Wie leben wir?

Zürichs anerkannt hohe Lebensqualität mit ihrem Klima des sozialen Friedens, der grossen Sicherheit im öffentlichen Raum, einer funktionierenden Infrastruktur, eines gut ausgebauten öffentlichen Verkehrs und einer hohen Umweltqualität ist keine Selbstverständlichkeit. Damit die Lebensqualität hoch bleibt, sind sorgfältiges Handeln im ganzen städtischen Aufgabenspektrum sowie eine weltoffene und engagierte Haltung der Bevölkerung unerlässlich.

In den folgenden Handlungsfeldern wird aufgezeigt, wie Zürichs Attraktivität und Vielfalt auch in Zukunft gewährleistet werden soll.

07

Förderung einer weltoffenen und internationalen Grundhaltung

Ausgangslage

Zürichs Platz auf der Weltkarte ist nicht auf die Grösse der Stadt, sondern auf ihre starke internationale Vernetzung zurückzuführen. Diese Vernetzung basiert auf der Internationalität und Weltoffenheit der Unternehmen, die in Zürich ansässig sind, sowie der Bevölkerung, die sich aus Menschen aus rund 170 Nationen zusammensetzt. Dank der hohen Lebensqualität sowie den attraktiven Bildungs- und Arbeitsplätzen zieht die Stadt weiterhin Unternehmen und Menschen aus aller Welt an. Angesichts einer akzentuierten internationalen Zuwanderung ist es aber eine Herausforderung, Verdrängungsängsten entgegenzuwirken und eine offene Grundhaltung als zentrales Merkmal von Zürich zu erhalten.

Strategien

- Die Stadt pflegt eine aktive Willkommenskultur; Neuzugezogene werden begrüsst und über Wissenswertes der Stadt Zürich informiert.
- Die Stadt erreicht mit ihren Dienstleistungen und Angeboten die ganze Bevölkerung bedarfsgerecht und in einer gleichwertigen Qualität; wo zweckmässig, sind offizielle Informationen in verschiedenen Sprachen zugänglich.
- Die Stadt pflegt Beziehungen zu Städten anderer Länder und fördert den interkulturellen Austausch ihrer Bevölkerung (vgl. Handlungsfeld 17).
- Die Stadt beteiligt sich auf nationaler und kantonaler Ebene an der Weiterentwicklung einer weltoffenen und pragmatischen Integrationspolitik.



Leitprojekte und -vorhaben

- Weiterentwicklung des mehrsprachigen Webportals mit wichtigen Basisinformationen für Neuzuziehende sowie für Touristinnen und Touristen
- Lancierung neuer Projekte in bestehenden Städtepartnerschaften und mit ausgewählten anderen Städten zur Förderung des kulturellen Austauschs
- Weitere Umsetzung des städtischen Sprachförderkonzepts
- Schaffung guter Rahmenbedingungen für internationale Schulen
- Laufende Weiterentwicklung der städtischen Integrationspolitik auf Basis des Integrationsberichts 2009



08

Gutes Zusammenleben fördern

Ausgangslage

In Zürich leben rund 385'000 Menschen in vielfältigen Haushaltsformen, mit unterschiedlichen wirtschaftlichen Möglichkeiten und mit verschiedenen kulturellen Hintergründen. Dazu kommen fast 200'000 Personen, die täglich in die Stadt zur Arbeit fahren. Daraus ergibt sich eine grosse gesellschaftliche Vielfalt – sie ist eine wichtige Qualität der Stadt, aber auch eine Herausforderung. Unterschiedliche Lebensentwürfe und Wertvorstellungen treffen aufeinander, die intensivere Nutzung des öffentlichen Raums durch ein verändertes Freizeitverhalten führt zu Interessenkonflikten, veränderte Bedürfnisse und Ansprüche mit entsprechenden Infrastrukturanforderungen belasten die Generationensolidarität.

Die Stadt kann das gute Zusammenleben und die aktive Mitwirkung der ganzen Bevölkerung am gesellschaftlichen Leben nicht im Alleingang gewährleisten, jedoch mit gezielten Massnahmen fördern. Dabei schenkt sie den persönlichen Freiheiten, den Sicherheitsbedürfnissen und den Gender-Aspekten ebenso Beachtung wie der Vermeidung sozialer Segregation und den Anliegen von Menschen mit speziellen Bedürfnissen oder Behinderungen.

Strategien

- Die Stadt beschreitet innovative Wege der sozialen Sicherung, um Armutsrisiken zu minimieren.
- Die Stadt begegnet sozialräumlichen Entmischungstendenzen und gesellschaftlicher Polarisierung mit einer entsprechenden Wohn- und Sozialpolitik.
- Die Stadt kümmert sich prioritär um Gebiete mit besonderen Belastungen und problematischen Entwicklungen, damit die Lebensqualität in allen Quartieren hoch ist.
- Die Stadt schafft gute Rahmenbedingungen für zivilgesellschaftliches Engagement und lebendige Nachbarschaften.
- Die Stadt engagiert sich für eine verstärkte Integration von Menschen mit Behinderungen.
- Die Stadt strebt ein Gleichgewicht zwischen der 24-Stunden-Stadt und den Bedürfnissen der Wohnbevölkerung an; sie sucht Lösungen für den steigenden Bedarf an Stadtreinigung, Sicherheit und Mobilität.
- Die Stadt gewährleistet für alle Bevölkerungskreise einen hohen Sicherheitsstandard und eine hohe Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum.



Leitprojekte und -vorhaben

- Entwicklung neuer Angebote des ergänzenden Arbeitsmarkts zusammen mit der Privatwirtschaft; Bereitstellung von Arbeitsmöglichkeiten für Asylsuchende
- Eindämmung der Auswüchse des Sexgewerbes, um dieses stadtverträglich zu gestalten, um Zwangsprostitution zu bekämpfen und den Gesundheitsschutz im Rotlichtmilieu zu erhöhen
- Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements im Rahmen des Legislatorschwerpunkts «Stadt und Quartiere gemeinsam entwickeln»
- Erarbeitung einer Altersstrategie für die Stadt Zürich
- Umsetzung der städtischen Eventstrategie, um ein Gleichgewicht zwischen dem Bedürfnis nach attraktiven Veranstaltungen und jenem der Wohnbevölkerung nach Ruhe zu erreichen
- Entwicklung von neuen Präventionsmassnahmen zur Verhinderung von Jugendkriminalität
- Umsetzung des Masterplans «Gleichstellung 2010»



09

Hervorragende Bildungsangebote auf allen Stufen

Ausgangslage

Die Stadtzürcher Wohnbevölkerung ist gut ausgebildet. Rund 40 Prozent der Erwachsenen in der Stadt Zürich haben einen tertiären Bildungsabschluss – das ist deutlich mehr als im Umland. Bei der jüngeren Generation und den Neuzugezogenen ist dieser Anteil noch höher.

Die Grundlage für den hohen Bildungsgrad schafft zum einen die Volksschule; sie liegt zwar in der Kompetenz des Kantons, kann aber in der konkreten Ausgestaltung massgeblich von der Stadt beeinflusst werden. Zum anderen trägt das duale Bildungssystem mit einer hohen Durchlässigkeit zwischen Berufslehre und tertiärer Ausbildung wesentlich zum Bildungsgrad bei. Die Stadt bietet auch ein breites Weiterbildungsangebot, das rege genutzt wird.

Steigende Erwartungen im Zuge der gesellschaftlichen Pluralisierung stellen die Volksschule indessen vor grosse Herausforderungen. Das zeitgerechte Bereitstellen von Schulbauten, die den heutigen Bedürfnissen entsprechen, verlangt einen grossen Mitteleinsatz der Stadt.

Strategien

- Die Stadt unterstützt die Bildungsinstitutionen mit guten Rahmenbedingungen.
- Die Stadt engagiert sich dafür, dass die Attraktivität des Lehrerberufs gesteigert wird – denn die Volksschule erfüllt eine gesellschaftlich wichtige Basisfunktion.
- Die Stadt strebt die Chancengerechtigkeit mit vielfältigen Bildungsangeboten auf allen Stufen an, forciert zukunftstaugliche Schulmodelle, fördert bildungsferne Bevölkerungsgruppen und unterstützt herausragende Talente.
- Die Stadt baut das Angebot an Tagesstrukturen im Lebensraum Schule bedürfnisgerecht und finanziell tragbar aus.
- Die Stadt baut die Frühförderung aus, um gute Startbedingungen für alle Kinder zu gewährleisten.



Leitprojekte und -vorhaben

- Unterstützung und Job-Enrichment für das Lehrpersonal
- Umsetzung des Vorhabens «Lebensraum Schule»
- Bereitstellung von Schulraum gemäss aktueller Schulraumplanung
- Entwicklung der «Modellschule 2020»
- Umsetzung des Projekts «Höchstbegabtenförderung»
- Umsetzung der Massnahmen des Legislatorschwerpunkts «Frühförderung – Gute Startchancen für alle Kinder»



10

Die vielfältige Wohnstadt weiterentwickeln

Ausgangslage

Zürich verfügt über ein vielfältiges Wohnungsangebot für unterschiedliche Lebensformen und Bedürfnisse. Obwohl es kaum mehr unüberbaute Bauzonen gibt, lässt die geltende Bau- und Zonenordnung dank Verdichtung ein Wachstum der Wohnbevölkerung bis auf weit über 400'000 Personen zu.

Die qualitätsvolle Verdichtung der Stadt stellt hohe Anforderungen bezüglich Wohnumfeld, Quartierausstattung und Infrastruktur. Aufgrund von Zürichs Attraktivität und dem grossen Wohnflächenkonsum pro Kopf übersteigt die Wohnungsnachfrage das Angebot trotz intensiver Bautätigkeit in den letzten Jahren massiv. In dieser angespannten Marktlage kommt dem gemeinnützigen, von der Stadt über die Abgabe von Baurechten geförderten Wohnungsbau für die sozialräumliche Durchmischung eine wachsende Bedeutung zu. Angesichts des absehbaren Bevölkerungswachstums und schwindender eigener Landreserven steht die Stadt vor der Frage, wie der Anteil des preisgünstigen Wohnungssegments gehalten oder gar erhöht werden kann. Eine weitere Herausforderung stellt der nach wie vor oft überalterte, aber dadurch vergleichsweise günstige Wohnungsbestand hinsichtlich steigender Anforderungen an Gebäude dar – dies vor allem im Hinblick auf die 2000-Watt-Gesellschaft.

Strategien

- Die Stadt fördert durch ihr boden- und immobilienpolitisches Handeln die soziale Durchmischung in den Quartieren.
- Die Stadt strebt in Neubaugebieten und Gebieten mit Nachverdichtungspotenzial eine qualitativ gute Entwicklung an, die eine gute Versorgung mit Grün- und Freiräumen, Schulen, sozialer Infrastruktur sowie Einkaufsmöglichkeiten umfasst; Basis dieser Entwicklung sind Leitbilder, welche die «Räumliche Entwicklungsstrategie RES» vertiefen.
- Die Stadt fördert weiterhin den Bau von preisgünstigen Wohnungen und stellt sicher, dass der Anteil von gemeinnützigen Wohnungen am Gesamtbestand mindestens 25 Prozent beträgt.
- Die Stadt thematisiert soziale und sozialräumliche Aspekte im städtischen und städtisch geförderten Wohnungsbau konsequent und im Sinne eines umfassenden Verständnisses von Nachhaltigkeit; damit wird auch der Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft geebnet.



Leitprojekte und -vorhaben

- Revision der Bau- und Zonenordnung (vgl. Handlungsfeld 11)
- Umsetzung der wohnpolitischen Positionen des Stadtrats im Rahmen des Legislatur-schwerpunkts «Stadt und Quartiere gemeinsam entwickeln»
- Erarbeitung von Entwicklungsleitbildern für ausgewählte Gebiete im Rahmen des Legisla-turschwerpunkts «Stadt und Quartiere gemeinsam entwickeln»
- Vereinfachung der Verfahren und Auflagen bei Wohn- und anderen Bauprojekten mit entsprechendem Controlling
- Integration von Pflegewohngruppen in städtischen Alterswohnungen
- Untersuchung der kostentreibenden Faktoren im Wohnungsbau in der Stadt Zürich
- Lancierung einer Auszeichnung für nachhaltige Wohnbau-Sanierungen



11

Bauliche Weiterentwicklung und Pflege des Stadt- und Naturraumes

Ausgangslage

Zürich profitiert von einer bevorzugten Lage an einem See und zwischen bewaldeten Hügeln. Die Wege sind kurz, das Siedlungsgebiet ist kompakt und übersichtlich. Das Stadtbild ist attraktiv und gepflegt, denn in der Stadt geht man sorgfältig um mit der Bausubstanz, den Strassen und Plätzen sowie den Grün- und Naturräumen. Durch die Neunutzung ehemaliger Industrieareale sind neue Stadtteile entstanden, die städtebauliche Akzente setzen und in denen weiterhin gebaut wird.

In verschiedenen Wohn- und Mischgebieten stehen ebenfalls grössere bauliche Veränderungen und Verdichtungen an. Daraus resultiert ein erhöhter Nutzungsdruck auf Frei- und Grünräume. Er ist neben der Sicherung der stadträumlichen Qualitäten eine zentrale Herausforderung. Die Weiterentwicklung des Stadtraums und die Pflege des Naturraums erfordern zunehmend eine regionale Betrachtungsweise.

Strategien

- Die Stadt arbeitet intensiv mit dem Umland zusammen.
- Die Stadt verfolgt im Rahmen der «Räumlichen Entwicklungsstrategie RES» eine nachhaltige Siedlungsentwicklung mit einer qualitativ hochstehenden baulichen Verdichtung, die eine gute Versorgung der Quartiere mit öffentlichen Grün- und Freiräumen sichert.
- Die Stadt sorgt dafür, dass die unterschiedlichen Charakteristiken der Stadtquartiere eindeutig erkennbar bleiben; Neben- und Quartierzentren werden in Ergänzung zur City weiter gestärkt.
- Die Stadt strebt die Umgestaltung von verkehrsdominierten Strassenräumen zu lebenswerten und vielfältig nutzbaren Stadträumen an.
- Die Stadt sorgt dafür, dass die Entwicklungsgebiete Zürich Nord und Zürich West durch den öffentlichen Verkehr direkt miteinander verbunden werden.
- Die Stadt stellt geeignete Areale als temporäre Freiräume zur Verfügung.
- Die Stadt sorgt dafür, dass ihre landschaftlichen und naturräumlichen Qualitäten, vor allem bezüglich Wälder und Uferbereiche, sorgsam gepflegt, deren Attraktivität gesteigert und die Nutzung aktiv gesteuert werden.



Leitprojekte und -vorhaben

- Umsetzung der «Räumlichen Entwicklungsstrategie RES»
- Revision der Bau- und Zonenordnung (vgl. Handlungsfeld 10)
- Dialog mit der Bevölkerung über die Entwicklung der Stadt im Rahmen des Legislatur-schwerpunkts «Stadt und Quartiere gemeinsam entwickeln»
- Realisierung von autofreien Stadtplätzen und Quartierpärken sowie Aufwertung der Stadträume
- Bereitstellung von Arealen als temporäre und nutzungs offene Freiräume – zum Beispiel das Schütze-Areal
- Förderung der Biodiversität auf Stadtgebiet



12

Das vielfältige Kultur-, Freizeit- und Sportangebot weiterentwickeln

Ausgangslage

Zürichs reichhaltiges Kulturangebot ist Teil der erstklassigen Lebensqualität, welche die Stadt bietet. Zum breiten öffentlichen und privaten Kultur-, Freizeit und Sportangebot gehören bekannte Spielstätten wie das Opernhaus, das Schauspielhaus, die Tonhalle, das Hallen- und das Letzigrundstadion, dazu viele Bühnen für Theater und Tanz, Musikclubs, eine grosse Museumsvielfalt, alternative Kulturzentren, eine attraktive Filmszene und international bedeutende Kunstgalerien. Zudem belebt eine attraktive Clubszene Zürichs Nachtleben. Jedes Jahr werden Festspiele, ein Theaterspektakel und viele andere namhafte Kulturveranstaltungen durchgeführt (vgl. Handlungsfeld 6).

Zürich fördert Kunstschaffende und sorgt für ein kreatives Klima, das sich auch in einer aktiven Kreativwirtschaft niederschlägt. Handlungsbedarf besteht nach wie vor im Bereich Kinder- und Jugendkultur.

Strategien

- Die Stadt betreibt eine engagierte und breit abgestützte Kulturpolitik und hält diese in ihrem Kulturleitbild fest; sie unterstützt vielversprechende private Initiativen für neue Kulturveranstaltungen oder -institutionen.
- Die Stadt strebt im Kulturbereich nach internationaler Vernetzung; sie profitiert und lernt von anderen und ist bereit, eigenes Wissen weiterzugeben.
- Die Stadt sorgt dafür, dass möglichst viele Menschen Zugang zur Kultur haben.
- Die Stadt anerkennt, dass künstlerisches Schaffen auf Freiräume und Nischen angewiesen ist; sie unterstützt deshalb Bestrebungen, solche zu erhalten oder zu schaffen.
- Die Stadt fördert die Kunst im öffentlichen Raum.
- Die Stadt sorgt dafür, dass es ausreichend Sportstätten für den Spitzen- und Breitensport gibt.
- Die Stadt setzt sich für sichere Sport- und Freizeitveranstaltungen ein und bekämpft Hooliganismus.



Leitprojekte und -vorhaben

- Umsetzung von Kulturprojekten im Rahmen des Legislatorschwerpunkts «Kultur- und Kreativstadt Zürich»
- Realisierung von Kulturbauten gemeinsam mit Privaten – wie zum Beispiel die Erweiterung des Kunsthauses und das Kunstareal Löwenbräu
- Langfristige Sicherung von Liegenschaften, die das kulturelle Erbe von Zürich darstellen
 - wie zum Beispiel das Heidi-Weber-Haus und das Cabaret Voltaire
- Bereitstellung eines vielfältigen Angebots an geeigneten Räumlichkeiten für Kulturschaffende
- Vertiefung der bestehenden Kulturaustausch-Programme wie Auslandateliers, Atelier-tausch, Artists-in-Residence sowie Ausland-Werkjahre; Prüfung neuer Formen des Austausches im Rahmen des Legislatorschwerpunkts «Kultur- und Kreativstadt Zürich»
- Realisierung von spezifischen Kinderkulturangeboten zur Förderung der Ausdrucks- und Darstellungsweisen von Kindern
- Realisierung und Sanierung von Sportanlagen für den Spitzen- und Breitensport im Rahmen des Sportstättenkonzepts 2010 – 2014



13

Mobilität stadtverträglich gestalten

Ausgangslage

Zürichs Mobilität funktioniert gut. Gründe dafür sind unter anderem der vorteilhafte Modal Split, der relativ geringe Motorisierungsgrad der Stadtbevölkerung und die Koexistenz der verschiedenen Verkehrsträger. Spezielle Fahrspuren sowie die Bevorzugung von Tram und Bus an den Lichtsignalanlagen bilden eine Voraussetzung für den hohen Modal Split des öffentlichen Verkehrs in der Stadt.

Im Ausland gilt die Zürcher Verkehrspolitik als vorbildlich, lokal ist sie jedoch nicht unumstritten. So stellt der Verkehr bei Umfragen das am häufigsten genannte Problem der Stadt dar. Der öffentliche Verkehr erhält stets sehr gute Noten, die Situation für den Veloverkehr wird aber als ungenügend beurteilt. Die bauliche Weiterentwicklung der Stadt, die anhaltende grossräumige Zersiedelung, die funktionale Entmischung und der Trend zur Freizeitgesellschaft führen zu einem steigenden Verkehrsvolumen. Diese Entwicklungen fordern das sensible Verkehrssystem heraus und verlangen nach einer verstärkten regionalen Zusammenarbeit.

Strategien

- Die Stadt sucht zusammen mit Partnerorganisationen langfristige, innovative Lösungen für die Zukunft der urbanen Mobilität hinsichtlich der 2000-Watt-Gesellschaft.
- Die Stadt begegnet der Verkehrszunahme, indem sie Angebot und Attraktivität des öffentlichen Verkehrs sowie des Fuss- und Veloverkehrs verbessert; sie tut dies im Rahmen der umfassenden Mobilitätsstrategie und mit dem Ziel, den Modal Split zugunsten des öffentlichen Verkehrs sowie des Fuss- und Veloverkehrs zu verändern.
- Die Stadt gestaltet den öffentlichen Raum so, dass er von allen benutzt werden kann, namentlich auch von Behinderten, Betagten und Kindern; Hindernisse und Sicherheitsrisiken werden reduziert.
- Die Stadt sucht stadtverträgliche Lösungen zur Abwicklung des motorisierten Verkehrs und ergreift Massnahmen zur Stadtreparatur in hochbelasteten Gebieten.



Leitprojekte und -vorhaben

- Mitarbeit bei grenzüberschreitenden, interdisziplinären Gesprächsplattformen zur Stadt- und Verkehrsentwicklung, etwa im Rahmen der Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU) oder der Metropolitankonferenz
- Umsetzung des Projekts «Zukunft urbane Mobilität»
- Priorisierung des öffentlichen Verkehrs sowie des Fuss- und Veloverkehrs im Strassenraum; der öffentliche Verkehr und der Langsamverkehr werden besser mit der S-Bahn verknüpft
- Realisierung eines Masterplans «Velo» zur Verbesserung des Veloverkehrs
- Ausbau der Mobilitätsberatung zur Sensibilisierung der Bevölkerung und der Wirtschaft für eine nachhaltige urbane Mobilität
- Umsetzung des Konzepts «Barrierefreies Bauen im öffentlichen Raum»
- Quartierverträgliche Ausgestaltung und Unterstützung des Projekts «Einhausung Schwamendingen»



14

Gute Umweltqualität und nachhaltige Energieversorgung

Ausgangslage

Zürichs Umweltqualität ist gut. Die Stadt engagiert sich schon seit den frühen 1980er-Jahren für gute Umweltverhältnisse und eine nachhaltige Energieversorgung. Basis dafür ist neben dem gesetzlichen Auftrag und der gesundheitspolitischen Verpflichtung auch das Bewusstsein, dass die gute Umweltqualität ein grosses Plus im Standortwettbewerb darstellt. Die Stadt hat die eigene Verwaltung nachhaltig ausgerichtet, Anreize für ein umweltbewusstes und energieeffizientes Handeln der Bevölkerung geschaffen, Anstrengungen zur Reduktion der Luft- und Lärmbelastung unternommen und die Umweltberichterstattung eingeführt.

2008 hat die Stadt Zürich mittels Volksabstimmung die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft in ihrer Gemeindeordnung verankert. Dabei geht es darum, bis 2050 den heutigen Primärenergieverbrauch pro Kopf auf einen Drittel und die Treibhausgasemission auf einen Sechstel des heutigen Standes zu senken. Eine grosse Herausforderung bleibt die Lärmbelastung in zahlreichen Gebieten.

Strategien

- Die Stadt arbeitet an weiteren Verbesserungen der Umweltqualität, vor allem beim Lärmschutz.
- Die Stadt unternimmt Anstrengungen zur weiteren Reduktion der Luftschadstoffe sowie der Feinstaub- und der Ozonbelastung und der damit verbundenen Gesundheitsgefährdungen.
- Die Stadt strebt im Rahmen einer fortschrittlichen Energie-, Umwelt- und Klimaschutzpolitik eine nachhaltige, qualitativ einwandfreie und wirtschaftliche Energieversorgung ohne neue Kernenergieanlagen an – sowie die Senkung des Energieverbrauchs und der CO₂-Emissionen gemäss den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft.
- Die Stadt evaluiert die lokal vorhandenen Potenziale an erneuerbaren Energien im Wärmebereich und schöpft sie – soweit sinnvoll – im Rahmen ihrer Handlungsmöglichkeiten aus.
- Die Stadt unterstützt die Weiterentwicklung und Nutzung der Elektromobilität sowie des Fuss- und Veloverkehrs.
- Die Stadt fördert das energiesparende Bauen und berücksichtigt dabei die Problematik der grauen Energie ebenso wie soziale und wirtschaftliche Aspekte.
- Die Stadt vergibt Aufträge nach den Prinzipien der nachhaltigen Beschaffung und kauft entsprechend ein.



Leitprojekte und -vorhaben

- Implementierung des Masterplans Umwelt
- Überarbeitung des Masterplans Energie gemäss den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft, Aktualisierung der kommunalen Energieplanung und Ausbau der ewz-Energiedienstleistungen
- Stadtraumverträgliche Realisierung der Lärmschutzmassnahmen innerhalb der vom Bund vorgegebenen Fristen
- Evaluierung rasch wirksamer lufthygienischer Massnahmen im Verbund mit Kanton und Bund
- Gewährleistung des Gewässerschutzes als Grundlage für eine gesicherte Wasserversorgung
- Umsetzung des vierjährigen Pilotprojekts «smart electric drive»



15

Eine leistungsfähige und sichere Infrastruktur

Ausgangslage

Zürichs gut ausgebaute und leistungsfähige Infrastruktur trägt massgeblich zur hohen Lebens- und Standortqualität der Stadt bei. Der Flughafen Zürich, der die internationale Anbindung sichert, ist für die Stadt, den Grossraum Zürich und die Schweiz von grosser wirtschaftlicher Bedeutung. Die Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ) transportieren auf ihrem gut 500 km langen, 400 Haltestellen umfassenden Streckennetz täglich rund 860'000 Fahrgäste. Das städtische ewz-Verteilnetz mit 15 Unterwerken, über 700 Transformatorstationen und über 3000 km Kabelleitungen wird laufend instand gehalten. Der vom ewz in Kooperation mit der Swisscom geplante flächendeckende Bau eines Glasfasernetzes ermöglicht künftig den Zugang zu hochmodernen Kommunikationsdienstleistungen. Die Wasserversorgung sichert mit drei Wasserwerken, 21 Reservoirs und 29 Pumpstationen die Versorgung mit Trinkwasser. Gegen 1000 km öffentliche Kanäle im Untergrund leiten das Abwasser ins Klärwerk Werdhölzli. Die Kehrichtheizkraftwerke Hagenholz und Josefstrasse wandeln brennbaren Abfall in Strom und Fernwärme um. Diese Infrastruktur zu pflegen, zu erneuern und auszubauen, bleibt eine stetige Herausforderung.

Strategien

- Die Stadt sorgt dafür, dass die Produktions- und Effizienzziele für eine sichere, umwelt- und klimafreundliche Stromversorgung gemäss der Studie «Die Stromzukunft der Stadt Zürich» erreicht werden.
- Die Stadt strebt eine Vorreiterrolle bezüglich der Ausstattung mit Informations- und Kommunikationstechnologienetzen an.
- Die Stadt baut das VBZ-Liniennetz gemäss «Liniennetzstudie 2025» aus und stellt die dafür benötigten Depots und Abstellanlagen bereit.
- Die Stadt gewährleistet die Versorgungssicherheit mit Trinkwasser durch Werterhalt der drei Produktionswerke und des Verteilnetzes.
- Die Stadt baut die Nah- und Fernwärmeversorgung aus.
- Die Stadt trägt dazu bei, dass die Kräfte bei der Verwertung von Abfall und Klärschlamm im Kanton Zürich gebündelt werden.
- Die Stadt setzt sich dafür ein, dass sich der Flughafen Zürich möglichst nachhaltig weiterentwickeln kann – und dass er die Bevölkerung möglichst wenig belastet.



Leitprojekte und -vorhaben

- Wesentliche Investitionen im In- und Ausland in erneuerbare Energien aus Wind, Sonne und Biomasse
- Ökologisierung und Sicherung der Wasserkraft durch Ausbau und Rekonzessionierung
- Optimierung der ICT-Infrastruktur im Raum Zürich in Kooperation mit Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft im Rahmen des Legislatorschwerpunkts «eZürich» – zum Beispiel mit dem ewz-Glasfasernetz
- Realisierung der Tramverbindung Hardbrücke und der Tramtangente Rosengarten
- Nutzung biogener Abfälle zur Erzeugung erneuerbarer Energien
- Konzentration der Abfallverwertung auf einen Standort (Kehrichtheizkraftwerk Hagenholz)



16

Förderung der Gesundheit und einer integrierten Gesundheitsversorgung

Ausgangslage

In der Stadt Zürich haben alle Bevölkerungsgruppen Zugang zu medizinischer Versorgung. Zudem bieten Zürichs reichhaltige Erholungs- und Sportmöglichkeiten ein ausgezeichnetes Umfeld für die individuelle Gesundheitspflege. Aufgrund der grossen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Gesundheit engagiert sich die Stadt zudem direkt für die Gesundheitsförderung in den Schulen und ihrer Angestellten.

Die integrierte Gesundheitsversorgung steht vor grossen Herausforderungen: einerseits aufgrund des fortschreitenden demografischen Wandels sowie der Zunahme an Zivilisations- und Umwelterkrankungen, andererseits aufgrund knapper werdender Personalressourcen sowie unsicherer Finanzierung (vgl. Handlungsfeld 04).

Strategien

- Die Stadt sichert allen Bevölkerungsgruppen den Zugang zur medizinischen Versorgung und strebt eine intensive Zusammenarbeit aller Akteure im Gesundheitsbereich an.
- Die Stadt etabliert sich als Kompetenzzentrum für ältere Menschen und fördert den Erhalt der Selbstständigkeit sowie das Wohlbefinden im Alter mit geeigneten Angeboten.
- Die Stadt fördert in der Volksschule das Bewusstsein für ausreichende Bewegung, gesunde Ernährung und Sport.
- Die Stadt unterstützt den Breitensport und die Vielfalt an Sportvereinen; ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Mädchenförderung.
- Die Stadt fördert die alltägliche Bewegung und Erholung durch vielfältige Grün- und Freiräume sowie ein attraktives Netz für den Fuss- und Veloverkehr.
- Die Stadt sensibilisiert ihre Mitarbeitenden für eine gesunde Lebens- und Arbeitsweise.
- Die Stadt entwickelt zusammen mit Partnerorganisationen Strategien zur Ausbildung und Sicherstellung des Personals im Gesundheits- und Pflegebereich.



Leitprojekte und -vorhaben

- Förderung der Alters- und Hausarztmedizin als wichtige Pfeiler der integrierten Gesundheitsversorgung
- Erarbeitung eines periodischen Gesundheitsberichts
- Weitere Etablierung des von der Stadt Zürich initiierten Vereins Gesundheitsnetz 2025 als Plattform für die Zusammenarbeit der Akteure im Gesundheitswesen
- Erarbeitung einer Dachstrategie für Gesundheit und Prävention im schulischen Umfeld
- Ausbau des vielfältigen, zu attraktiven Konditionen nutzbaren Angebots an Sportanlagen und Bewegungsmöglichkeiten
- Umsetzung des Projekts «Betriebliche Gesundheitsförderung»





reisen • schreiben • zeichnen • verfügen • einfordern • begeben • verzeichnen • abwägen • wählen • reisen • präsentieren • denken • drucken • eilen • empfangen • essen • vereren • verabschieden • registrieren



Wie organisieren wir uns?

Die Stadt Zürich muss ihren Auftrag in einem komplexen Umfeld mit zahlreichen öffentlichen und privaten Akteuren und vielfältigen Ansprüchen erfüllen. Ihre starke Stellung innerhalb des Wirtschaftsraums versteht die Stadt als Verpflichtung zu sorgfältigem und partnerschaftlichem Vorgehen. Im Spannungsfeld von Interessenwahrung, Kooperation und aufgabengerechtem Mitteleinsatz setzt der Stadtrat auf ein verantwortungsvolles und partnerschaftliches Vorgehen mit verschiedenen Akteuren inner- und ausserhalb der Stadt.



17

Partnerschaftlich und über Grenzen hinaus zusammenarbeiten

Ausgangslage

Die Stadt Zürich ist in vielfältige funktionale und institutionelle Beziehungen eingebunden. Sie handelt selten allein, sondern meist im Verbund mit anderen Akteuren – seien dies öffentliche Körperschaften, private Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen, Gruppen aus der Wohnbevölkerung oder Grundeigentümer. Gefragt ist daher partnerschaftliche Zusammenarbeit und die gemeinsame Suche nach einvernehmlichen Lösungen, die allen Seiten Gewinn bringen.

Zürich ist die Kernstadt des bedeutendsten Schweizer Wirtschaftsraums und zählt zu den «Global Cities». Im regionalen und überregionalen Kontext sind ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten aber nach wie vor zu schwach. Vor allem die Metropolitankonferenz Zürich soll hier Abhilfe schaffen. Auf internationaler Ebene besteht die Herausforderung darin, im Rahmen von Städtepartnerschaften und gezielten Kontakten von den anderswo gemachten Erfahrungen profitieren zu können. Zudem gilt es eigene Erkenntnisse weiterzugeben.

Strategien

- Die Stadt pflegt die gute Zusammenarbeit mit Quartiervereinen und -organisationen sowie mit Wirtschaftsverbänden.
- Die Stadt geht grössere Vorhaben – wie Gebietsplanungen oder Quartierentwicklungsleitbilder – aus einer partizipativen Haltung heraus sowie im Dialog mit der Bevölkerung und den Grundeigentümern an.
- Die Stadt sucht bei grossen Vorhaben vermehrt nach geeigneten Partnerorganisationen und Zusammenarbeitsformen; sie bietet ihre Dienstleistungen auch Umlandgemeinden an.
- Die Stadt fordert im Rahmen des Schweizerischen Städteverbands und der Metropolitankonferenz Zürich bessere Rahmenbedingungen und ein stärkeres Gewicht für Städte und Metropolitanräume.
- Die Stadt strebt einen partnerschaftlichen Umgang mit dem Kanton und den Umlandgemeinden sowie in bestehenden interkommunalen Organisationen an, um Synergien und eine effiziente Zusammenarbeit zu erreichen.
- Die Stadt pflegt Kontakte zu Städten in der Schweiz und im europäischen Ausland und tauscht Know-how mit ihnen aus; sie engagiert sich in ihren Städtepartnerschaften sowie in projektbezogener internationaler Zusammenarbeit (vgl. Handlungsfeld 07).



Leitprojekte und -vorhaben

- Stärkung der Zusammenarbeit mit der Bevölkerung und mit Organisationen im Rahmen des Legislatorschwerpunkts «Stadt und Quartier gemeinsam gestalten»
- Engagement für die Interessen der Städte im Schweizerischen Städteverband, im Verein Metropolitanraum Zürich, in der Tripartiten Agglomerationskonferenz sowie beim Gemeindepräsidenten-Verband (GPV)
- Sicherung des Austausches mit dem Umland durch regelmässige Treffen sowie im Rahmen der RZU und des GPV
- Realisierung gemeinsamer Projekte im Sicherheitsbereich mit dem Umland und dem Kanton
- Wissens- und Erfahrungsaustausch im Rahmen internationaler Städtenetze vor allem in Europa und bei den bestehenden internationalen Städtepartnerschaften
- Engagement für Städte mit Nachholbedarf in spezifischen Bereichen sowie Positionierung in nachhaltig ausgerichteten globalen Netzwerken



18

Effizientes und qualitätsbewusstes Handeln der Stadtverwaltung

Ausgangslage

Die rund 26'000 Mitarbeitenden der Stadt erbringen hochwertige öffentliche Leistungen für Zürichs Bevölkerung und Wirtschaft. Befragungen zeigen seit mehreren Jahren eine stetig wachsende Zufriedenheit der Bevölkerung mit der städtischen Verwaltung. Dennoch fordert der Wettbewerb um gute Mitarbeitende und Führungskräfte die Stadtverwaltung heraus. Die zunehmende Regeldichte und die komplexeren Verfahren aufgrund höherer Sicherheits- und Qualitätsansprüche gilt es ständig kritisch zu überprüfen, damit die Innovationsfähigkeit und Flexibilität des Standorts Zürich erhalten bleiben. Mit Blick auf die steuerliche Belastung der natürlichen und juristischen Personen müssen öffentliche Aufgaben in einem möglichst guten Preis-Leistungs-Verhältnis erfüllt werden. Die Strukturen und Abläufe, aber auch der Umfang und die Stossrichtung der öffentlichen Leistungen müssen daher immer wieder am Anspruch einer «guten» Verwaltung gemessen und nötigenfalls angepasst werden. Dies erfordert von den städtischen Mitarbeitenden Flexibilität und Engagement.

Strategien

- Die Stadt gewährleistet einen zielführenden Mitteleinsatz durch gesunde finanzielle Verhältnisse mit möglichst wenig Schuldendienst.
- Der Stadtrat setzt mit Legislatorschwerpunkten Prioritäten und strebt damit eine zeitlich befristete Konzentration der Kräfte zur Erreichung ambitionierter mittelfristiger Ziele an.
- Die Stadt misst die Strukturen und Abläufe der Verwaltung regelmässig an den Aufgaben und optimiert sie bedarfsgerecht; neue Richtlinien dürfen nicht zu unnötigen Verfahren und Normen führen.
- Die Stadt ist eine fortschrittliche Arbeitgeberin und fördert ein innovatives Arbeitsumfeld für eine lernende Verwaltung; sie bietet ihren Angestellten gute Anstellungsbedingungen, Perspektiven für die persönliche Entwicklung und Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie.
- Die Stadt ist eine vorbildliche Unternehmerin und Arbeitgeberin in Sachen nachhaltiger Mobilität.
- Die Stadt ist bestrebt, eine führende Anwenderin von Informations- und Kommunikationstechnologien zu werden – und bietet in diesem Bereich innovative Dienstleistungen zum Nutzen der Bevölkerung und der Wirtschaft an.



Leitprojekte und -vorhaben

- Verbesserung der Ausgabensteuerung durch eine integrierte Aufgaben- und Finanzplanung
- Verstärktes Engagement zur Vereinfachung von Verfahren und zum Normenabbau
- Entwicklung eines Verfahrens zur Abschätzung der Regulierungsfolgen
- Pflegen einer vorbildlichen Unternehmenskultur gemäss dem städtischen Leitbild «Eine Stadt. Ein Team. Eine Aufgabe.»
- Bereitstellung kundenfreundlicher Online-Dienstleistungen und Massnahmen zur Überwindung des «digitalen Grabens» im Rahmen des Legislatorschwerpunkts «eZürich»
- Umsetzung der städtischen Fahrzeugflotten-Strategie und Ausbau des Mobilitätsmanagements in der Stadtverwaltung



Herausgeber:

Stadtrat von Zürich

Download:

www.stadt-zuerich.ch/strategien2025

Kontakt:

Stadtentwicklung Zürich, Postfach, 8022 Zürich

Telefon 044 412 36 63, Fax 044 412 36 81

www.stadt-zuerich.ch/stadtentwicklung

Bilder:

Christian Altorfer, Christine Bärlocher, Martin Bichsel,

Claudia Breitschmid, Dominique Meienberg,

Frank Schwarzbach (Lichtkunst: Gerry Hofstetter),

Michael Sengers, Theodor Stalder, Antje Thiele,

Gian Vaitl, Pia Zanetti, Reinhard Zimmermann

Desair, ewz, remotephoto, Stadt Zürich, vision on wings,
Zürich Tourismus

Schlussredaktion:

Textbüro Marius Leutenegger, Zürich

Gestaltung:

Crafft Kommunikation AG, Zürich

Druck:

Casanova Druck und Verlag AG, Chur

